

Reinhard Sieder
Andrea Smioski

Der Kindheit beraubt

Gewalt in den Erziehungsheimen
der Stadt Wien
(1950er bis 1980er Jahre)

Unter Mitarbeit von Holger Eich und Sabine Kirschenhofer

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	9
Auftrag und Zielsetzungen	11
1. Kapitel: Geschichte der Fürsorge-Erziehung	19
Wie die Rede beginnt und was sie begründet:	
der Diskurs der Fürsorge	20
Die Rolle der Wissenschaften und das Prinzip	
der Rechtsstaatlichkeit	21
Entstehung und Entwicklung des Systems der Fürsorge in Wien	25
Ideologien, Begriffe und Konzepte der	
Wiener „Familienfürsorge“	35
Die Praxis der Wiener „Familienfürsorge“ in den 1950er	
bis 1980er Jahren	39
Die rassistische Fürsorge im Dritten Reich	43
Der psychologische Dienst des Jugendamtes in den 1960er und	
1970er Jahren	48
Totale Erziehung in totalen Institutionen:	
Familien und Erziehungsheime	49
Strukturelle Ursachen der Erzieher- und Lehrgewalt	
in Erziehungsheimen	52
Die Organisation des Jugendamtes der Stadt Wien und	
der Bezirksjugendämter von 1945 bis Ende der 1970er Jahre	56
Adoptiveltern und Pflegeeltern als Alternativen	
zur Heimerziehung?	67
Der theoretische Diskurs um Fürsorgeerziehung bis um 1980	72
Kritik an der Heimerziehung ab den 1970er Jahren und	
Beginn der „Heimreform“	75
2. Kapitel: Biographische Fallstudien	85
· Paul Valicek: „So hat sich mein Leben eigentlich	
jahrzehntelang ins Negative geschlagen.“	86
Iris Smith: „Der Krieg war nicht vorbei...“	113
Gustav Pernigg: „Mir wäre es auch lieber gewesen,	
daheim aufzuwachsen.“	141

Erika Thaler: „Es haben alle Bescheid gewusst. Alle!"	163
Amelie Laube: „Ich hab die Extreme erlebt!"	193
Anton Berger: „Ich war ein Zirkuskind der Fürsorge."	219

3. Kapitel: Die Stereotypie der Erzieher-Gewalt.

Erzählungen	251
Markus Koch: „Wir waren die Aussätzigen."	254
Anna Theresia Kimmel: „Und so such ich halt nach dem verlorenen Leben. Wo ist es hin?"	272
Franz Hübner: „Die haben es nicht geschafft, dass sie mich brechen!"	280
Michael Wurnig: „In einer Friedenszeit hab ich im Kriegszustand gelebt."	293
Anita Habernigg: „Ich bin ein Mensch und ich hab auch Bedürfnisse!"	305
Hilde Plank: „Man hat keine Worte dafür, was die gemacht haben!"	317
Paul Hubermann: „Den Körper könnens haben, aber alles andere nicht!"	330
Peter Ruzsicska: „Es ist wichtig, das Bewusstsein zu entwickeln, wie Herrschaft funktioniert!"	338
Albert Thuner: „Und auf einmal ist man eingesperrt."	357
Angelika Fischer: „Ich hab zwei tolle Kinder. Ich hab keines davon jemals abgeschoben!"	366
Thomas Kudic: „Es war nie was mit Liebe!"	381
Manuel Weiler: „Ich bin überall angeeckt."	397
Tobias Meinz: „Man ist halt anders als die andern."	410

4. Kapitel: Expertinneninterviews mit Professionellen im Wiener Fürsorgesystem

Eine Fürsorgerin der Kinderübernahmsstelle	419
Eine Psychologin des Psychologischen Dienstes	440
Ein ehemaliger Heimleiter	460

5. Kapitel: Synthesen	495
Formen und Dimensionen der Gewalt	495
Ursachen und Auswirkungen der Gewalt	504
Die biographische Verlaufskurve	513
Thesen zur Erklärung exzessiver Gewalt	522
Anmerkungen	539
Literaturverzeichnis	563